

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
H. M. Sed'sche Buchdruckerei
Otto Sed.

Inserate: Kleine Betitteilung 20 Pfg.
Fernruf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 182.

Dienstag, den 6. August 1918.

75. Jahrgang.

Front und Stammtisch.

In zahllosen, guten und bescheidenen, Abdrücken prangt allüberall das Bildnis, das unsern großen Feldherrn Hindenburg und seinen getreuen genossen Gefährten Ludendorff bei der vaterländischen und weltgeschichtlichen Arbeit zeigt. Über die Kartenblätter der Kriegsschauplätze geneigt und mit Stockzirkel und Maßstab prüfend und entwerfend sind sie beim Schaffen und an ihren Charakterköpfen sucht der Beschauer die Zukunft zu ergründen, von der er weiß, daß das deutsche Volk seinen zuversichtlichen Erwartungen hinter den Denkerhirmen jener Führer der Erfüllung entgegenreißt. In Zeiten des Sieges, in Zwischenabschnitten der Vorbereitung, in allen Stadien des Überganges zwischen beiden ist das allgemeine Vertrauen zur Obersten Heeresleitung immer das gleiche, unwandelbare und festbegründete. Aber der militärisch gekulte deutsche Staatsbürger will nicht blind hinter den Laten seiner gefeierten Führer herlaufen, es liegt in seiner persönlichen soldatischen Geschichte begründet, in seiner Art mitarbeitend und die Möglichkeiten voraus erwägend die Schüler der bevorstehenden Begebenheiten zu läßt und sich mit dem Kreise von Gefinnungsfreunden auf die nahe Zukunft auch in diesem Weltkriege von Woche zu Woche einzustellen. So kommt es, daß das imposante Bild, von dem oben die Rede ist, an unzähligen Orten und Ecken des Reiches ein Gegenstück hat. Freilich in mikroskopischer Verkleinerung. Hier die Kisten, dort die Särge. Man hat sie vielfach belächelt, ja man hat sie auch gescholten die Stammtische und kritischen Ecken, an denen mit dem Karten- und Zeitungsmaterial von der Höhe der strategischen Fähigkeiten und der taktischen Entschlossenheit des Heerführers die Kritik sich herabließ. Man vergesse aber nicht, daß diese Reue des Deutschen ein nicht unwesentlicher Faktor des zusammengefügten Gebildes ist, das als die Volksstimmung im Kriege eine so wichtige Rolle spielt.

Gewiß, an solchem Tische Platz zu nehmen, steht allerdings Leuten frei. Da sitzen einmal die Grundlosigkeit und Nüchternheit, die Beschränktheit und die Naivität. Aber wann sind diese mißliebigen und schiefen Gänge jemals mit ihrer Stimme durchgedrungen? Nein, man übersehe nicht, daß in der Runde vor allem sitzen die warmherzigen vaterländischen Anteilhaber, die Begeisterung und die Freude am nationalen Fortschritt und der völkischen Kraftentfaltung und alle die Tugenden, die in dem Staatsbürger das richtige innere Verhältnis zu dem Weltgeschehen erst herstellen. Diese Sirkel haben ganz erhebliche Verdienste um die Aufklärung und das Verständnis für die Tatberichte von der Front. Wie manche Eröffnung in der mit gutem Bedacht gewählten knappen Sprache unserer Heeresberichte wird diesem allgemeinen Verständnis in verständlicher Weise näher gebracht! Wie zahllose Heimatbesuche der feldgrauen Frontkämpfer schaffen ein festes Band zwischen drinnen und draußen! Es bedarf keines weiteren Wortes; jeder, der im Volksleben steht, läßt manche Stunde, die er im Meinungsaustausch und vaterländischen Gespräch vor der nadelbesteckten Karte verbrachte, als inhaltsvoll und gewinnbringend in seiner Erinnerung haften und in seiner Stimmung widerpiegeln, die naturgemäß auf die Kreise seines Wirkungsgebietes ausstrahlt.

Freilich, der strategische Stammtisch in der Heimat hat durch die Besonderheiten der jetzigen Kriegsführung keine besseren Arbeitsbedingungen als der politische. Verfällt dieser rettungslos der Rannegiererei, weil er Parteien und Staaten vernichtet und aufbaut ohne Material und Aktien, aus der hohlen Hand, so ist der Kritik und Selbstbeurteilung über die Frontereignisse heute die engste Schranke gezogen. Es leben ja noch viele, die den Vergleich mit den Zeiten von 1870 und 1871 aus eigener Anschauung anstellen können. Was in gleichzeitiger Mit erleben konnte die Heimat die Kämpfe und Siege Schlag auf Schlag auf der Grundlage von Meldungen verfolgen und würdigen, die bis in weite Einzelheiten den Nachrichtenbüros stützten, ja die selbst diesen oder jenen Ausblick für Bedrohendes tun ließen. Welche ganz andere Rolle spielt heute das Erfordernis der Geheimhaltung, der völligen wie der teilsweise beschränkten. Die Verkehrsmittel sind heute in einer Weise ausgebildet, daß eine Vernichtung unangebrachter Veröffentlichungen durch feindliche Mächte und zum Schaden unserer eigenen Linien sofort zu befürchten wäre. Es sind ja auch, wie man weiß, zahlreiche solcher Fälle festzustellen.

Aus dieser Sachlage ergibt sich die in allen solchen Fällen wahrnehmbare Folgerung, daß sie zwei Wirkungen hat, die direkt einander entgegengesetzt sind. Sie engt kritische Betrachtungen und Mutmaßungen ein, erweitert aber zugleich das Gewässer für phantastische Gerüchte und Prophezeiungen ins Uferlose. Hier bietet sich alsbald der Witzmacher zu Gast, ohne den es nun einmal in den Kriegen aller Zeiten weder haben noch drüben abgegangen ist. Es ist um so beachtenswerter, daß gerade auch die „Stammtische“ zu den Orten gehören, wo die Unsicherlichkeit dieses Unkrauts wirkungslos erfolgen kann. Mit beiden Füßen steht solche Abwehr auf dem festen Grunde der Berichte der deutschen Heeresleitung. Auch deren Motto ist Tolstois Wort: Die Wahrheit sagen macht unüberwindlich.

Japans Einmarsch in Sibirien.

400 000 Mann kampfbereit.

Büch, 5. August.

Nach hier vorliegenden Berichten bestätigt es sich, daß 200 000 Japaner bereit sind, um den Vormarsch nach Sibirien anzutreten. Nach vollzogener Mobilisation würde sich diese Zahl auf 400 000 erhöhen.

Die japanische Regierung veröffentlicht eine Erklärung.

in der es heißt, Japan greife in Sibirien angesichts der Gefahr ein, die den Tschoko-Slowaken von Seiten der deutschen, österreichischen und ungarischen Regierungen drohe. Es bleibt gleichwohl der Wunsch der japanischen Regierung, Beziehungen dauernder Freundschaft in Rußland zu unterhalten. Alle japanischen Truppen werden, nachdem die Expedition ihren Zweck erreicht hat, unverzüglich russisches Gebiet verlassen.

Hungernot in Sibirien.

Infolge der großen Transportchwierigkeiten, die sich in Sibirien seit einiger Zeit fühlbar machen, herrscht in manchen Gegenden, so z. B. in der Nähe von Omsk, Irkutsk, Tscheljabinsk und Tschita große Hungernot. Die vorhandenen Nahrungsmittel wurden von den durchziehenden tschoko-slowakischen Truppen requiriert, während die Bevölkerung schon früher von den Bolschewiki ausgebeutet wurde, indem alles, was aufzutreiben war, nach dem Westen für Moskau und Petersburg geliefert werden mußte. Die Moskauer Regierung gibt übrigens bekannt, daß Mittelsibirien jetzt in der Hand der Sowjetregierung sei.

Moskau will Frieden.

Die russischen Blätter warnen noch immer in letzter Stunde alle Kräfte vor dem Kriege mit Deutschland, zu dem der Verband mit allen Mitteln drängt. Das Blatt „Pravda“ erklärt: „Der allgemeine nationale Krieg gegen die Deutschen ist ein Krieg für die Eroberung Kleinasiens, Persiens und eines Teils der deutschen Kolonien durch England und für Eroberung Elb- und Ostpreußens und der übrigen deutschen Kolonien durch Frankreich. Nationaler Krieg gegen die Deutschen heißt: den englischen und französischen Fleischer Millionen russischer Bauern hingeben, damit sie wieder aus ihnen Kanonenfutter machen. Deshalb: nicht einen Soldaten, nicht ein Gewehr, nicht eine Kopeke zur Unterstützung der englischen und französischen Blutsauger und Henker.“

Archangelsk von den Engländern eingenommen.

Bern, 5. August.

Nach einer Havas-Meldung haben die Engländer Archangelsk eingenommen und die dortige Sowjetregierung gestürzt. Es herrscht Ruhe in der Stadt.

Im Zusammenhang mit dieser Meldung steht offenbar eine andere aus Stockholm kommende, wonach in Moskau eine lange Beratung der Volkskommissare stattfand, in der angeblich die Kriegserklärung an England beschlossen worden sein soll.

Russisch-japanische Verschwörung 1915.

Die neue Zeitung „Mir“ (Frieden) veröffentlicht einen Auszug aus dem russisch-japanischen Geheimvertrag vom 2. Juli 1915 gegen England und Amerika. Der Vertrag ist unterzeichnet von Sjalonow und Rotonow und stellt sich auf Aufgabe: Schutz Chinas vor politischer Herrschaft irgendeiner anderen Macht mit der Verpflichtung zu gemeinsamen bewaffneten Eingriffen, wobei sie sich anstrengen, keinen Sonderfrieden mit dem gemeinsamen Feinde zu schließen. Der Vertrag ist gültig bis 1921. Die Überschrift des Vertrages lautet: Geheimvertrag zwischen Rußland und Japan betreffend bewaffnetes gemeinsames Vorgehen gegen Amerika und England im fernsten Osten des Sommer 1921.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Abschluß der deutsch-litauischen Vereinbarungen ist jetzt soweit geblieben, daß die Schlussverhandlungen in nächster Zeit beginnen können. Dann erst dürfte die Frage der zukünftigen Staatsform spruchreif werden. Kürzlich hatte sich bekanntlich ein in Wilna tagender Landeskongress, ohne sich mit den Vertretern Deutschlands ins Benehmen zu setzen, für die Person des Herzogs von Urach als König entschieden und von dieser seiner Wahl öffentlich Kenntnis gegeben. Nach Abschluß der Konventionen wird es der künftigen litauischen Regierung unbenommen sein, ihre Wünsche hinsichtlich des zukünftigen Staatsoberhauptes nach zu verhandeln. Gegen die Kandidatur des Herzogs von Urach bestehen keine grundsätzlichen Bedenken. Es befähigt sich übrigens, daß die Verwaltung Litauens und Kurlands, die zurzeit noch eine einheitliche ist, getrennt werden soll. Litauen wird bis auf weiteres ein selbständiges Generalgouvernement, während Kurland mit Riga und den Inseln zu einem neuen Verwaltungsbezirk unter dem A. O. R. VIII zusammengefaßt wird.

+ Gelegentlich der Beratung einer Eingabe der Walzfabriken im Reichstagsausschuß für Handel und Gewerbe teilten, wie aus dem jetzt veröffentlichten Ausschlußbericht hervorgeht, die Regierungsvertreter mit, daß im laufenden Rechnungsjahr für das Reich (außer Bayern) nur 63 000 Tonnen Brauergerste verteilt werden könnten, etwa ein Drittel der vorjährigen Menge. Es war das die Folge der geringen Gerstenernte und der starken Veranziehung der Gerste zur Brotbackung, zur Nahrungsmittelherstellung und als Haeferersatz für die Armeepferde.

+ Die Untersuchung über die Ermordung des Feldmarschalls v. Eichhorn nimmt ihren Fortgang und hat bereits zu weiteren Verhaftungen geführt. Durch die bisherigen Feststellungen wird unzweifelhaft bestätigt, daß das Verbrechen auf eine Organisation der unter Einfluss des Verbandes stehenden russischen Sozialrevolutionäre in Moskau zurückzuführen ist. Die Vermutung, daß bei der Dichtung der Mörder englisches Geld eine Rolle gespielt hat, gewinnt an Wahrscheinlichkeit.

Polen.

+ In der letzten Sitzung des polnischen Staatsrates

entspann sich eine lebhaftere Erörterung über die Vermählungen der Regierung zur Klärung der politischen Lage. Landwirtschaftsminister Dzierzicki betonte dabei: Nur wenn wir wissen werden, daß die Frage der Souveränität und Unantastbarkeit Kongresspolens klar und deutlich im Sinne der Nation entschieden wird, werden wir unserem Volke sagen können: du sollst Opfer bringen, ein Bündnis zwischen Polen und den Mittelmächten zu schaffen, wenn und insofern unsere internationalen Interessen in vollem Umfange sichergestellt werden. Ich lasse die Hoffnung nicht sinken, daß wir in dieser Hinsicht zu greifbaren Ergebnissen gelangen werden.

Schweden.

+ Die innerpolitische Lage ist außerordentlich gespannt. In den nächsten Tagen finden Nachwahlen für zwei Sitze in der Ersten Kammer statt und man nimmt allgemein an, daß ihr Ergebnis bedeutsam sein wird für die Verteilung der Politik der Regierung. Es ist bezeichnend, daß im Brennpunkte des Wahlkampfes, der mit größter Schärfe geführt wird, das Lönnegeabkommen mit dem Verbands steht. Deshalb wird der Ausfall der Wahlen auch die zukünftige Politik der Regierung beeinflussen.

Rumänien.

+ Die Regierung macht mit der angekündigten Schaffung eines Bauernstandes ernst. Als Ergänzung des gesetzlich eingeführten landwirtschaftlichen Arbeitszwanges wird für die Gutbesitzer und Pächter die Verpflichtung eingeführt, einen Teil ihrer Güter an die Bauern zu verpachten. Grundsätzlich wird die Verpachtung durch gütliche Vereinbarung erfolgen, im Falle der Weigerung aber wird auf die Gutbesitzer und Pächter durch Verlust der Vorteile des landwirtschaftlichen Arbeitszwanges und durch eine hohe staatliche Sondersteuer ein Zwang ausgeübt werden. Das neue Gesetz wird sofort in Kraft treten, damit schon im Herbst die Bauern den für den Anbau nötigen Boden erhalten können.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 5. Aug. Reichspräsident Feherbach hat dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg das Beileid des Reichstages über den Ableben des Feldmarschalls v. Eichhorn ausgesprochen.

Berlin, 5. Aug. Baron Rosen, der frühere russische Gesandte in Japan und den Vereinigten Staaten, wird hier an den deutsch-russischen wirtschaftlichen Konferenzen teilnehmen.

München, 5. Aug. Der gesamte Staatshaushalt Bayerns von 1917 schließt mit 1 030 051 302 Mark ab. Bayern ist damit in die Staatenreihe mit Milliardenbudgets eingetreten.

Bukarest, 5. Aug. Das Gesetz über die Naturalisierung der Juden wurde in der Kammer mit 88 gegen 13 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Kiew, 5. Aug. Der Streik der Eisenbahner nimmt ab. Auf manchen Strecken ist der Verkehr bereits wieder normal.

Moskau, 5. Aug. Amtlich wird mitgeteilt, daß der sozialrevolutionäre Führer Alexandrow, der nach dem Attentat auf den Grafen Mirbach verhaftet worden war, hingerichtet worden ist.

Der Krieg.

Die Frontrücknahme bei Reims.

Berlin, 5. Aug. Die Ausführung unserer Bewegungen in der Nacht zum 2. August erfolgte wie an der Hauptfront auch südwestlich Reims, nachdem alles, was dem Feinde hätte zweckdienlich sein können, zurückgeschafft oder zerstört worden war. Alle vorhandenen Bestände und Munitionsdepots waren beizeiten zurückgeführt; auch die Erde war zum großen Teil eingebracht. Der Abmarsch der Truppen, die in der vordersten Linie gestanden hatten, geschah ohne einen Mann Verlust in der Nacht. Am Morgen beschoß der Feind noch mit seiner Artillerie ausgiebig die Höhe 240 westlich von Brigny und die Talnuden unseres alten Kampfgebietes, die längst von uns geräumt waren, ein Beweis, daß er nichts gemerkt hatte. Am Nachmittag des 2. Aug. führte er vorsichtig mit Patronillen an unsere zurückgelassenen Postierungen heran und folgte dann in Marschkolonnen über Reray in der Richtung Germigny und Janbey und auf Gueux. Dies war der willkommenste Augenblick für unsere Artillerie, dem Gegner durch zusammengefaßtes Vernichtungsgeschütz schwere Verluste zuzufügen. Er wurde zur Entdeckung und zum Angriff gezwungen. Auf dem linken Flügel kam ein feindlicher Angriff auf die Höhen bei Germigny zum Stehen. Durch das tapfere Aushalten des deutschen Artilleriebesatzes bei der Kosnath Ferme, welcher das deutsche Feuer auf die nachfolgende französische Infanterie hervorragend leitete, wurde der Feind gegen Abend von den Höhen bei Germigny wieder zur Umkehr gezwungen. Ebenso flutete die bei Moizon vorgehende Infanterie zurück. Unsere Nachhut bei Thillois verwehrte dem Gegner dort das Ueberschreiten der Reims-Erstraße. Es endete der Versuch des Feindes, die Frontlinie unserer Nachhut zu stören, am 2. August abends unter schwersten Verlusten für ihn selbst. Er wagte nicht weiter vorzudringen. Auch unsere Nachhut lösten sich nach vollständiger, gelungener Durchführung

Ihrer Aufgabe in der Nacht zum 3. August un-
bekannt vom Feinde los. Unsere noch vor denfelben
ansitzenden Patrouillen und Maschinengewehre
fügten heute vormittag dem Feinde bei seinem Vor-
rücken weitere Verluste zu. So trug auch diese
Operation wesentlich dazu bei, den Feind in seiner
Kampfkraft zu schwächen.



Unsere neue Front.

Der militärische Mitarbeiter der Post. Stg. Haupt-
mann E. v. Solmann schreibt über die Lage im Westen:
Die neue Front läuft, wahrscheinlich zu nachhaltigem Wider-
stand eingerichtet, scheinbar von den in unserem Besitz befind-
lichen Nordwestforts von Reims, der Besse entlang, auf den
auf dem Nordufer dieses Flusses befindlichen Höhen zum
Zusammenfluß von Besse und Aisne beim berühmten und
so viel schon genannten Fort Condé, um dann nördlich
der Aisne über die aus so vielen Schlachten bekannten
Orte Miffa, Buz, Croux, Cuffes, Fontenoy in die schon
seit Monaten feststehende alte Frontlinie einzumünden.
Im allgemeinen verteidigen wir also jetzt die Besse- und
anschließend die Aisne-Linie. Die Front ist dadurch
geradegezogen und auf ihre kürzeste Ausdehnung gebracht
worden.

Beunruhigung auf der feindlichen Front.

Genf, 5. Aug. Der „Matin“ meldet, daß die Mitglieder
der französischen Militärmission neuerdings an die Front
abgereist sind. Clemenceau und der Kriegsminister begaben
sich gleichfalls in das Kampfgebiet. Von allen Frontteilen
werden zunehmende Beunruhigungen gemeldet, die sich auch
bereits auf die noch in Ruhe verharrenden Frontteile aus-
breiten beginnen.

Protest gegen Entsendung von Italienern nach Frankreich.
Lugano, 5. Aug. „Stampa“ meldet, im Laufe der letzten
Woche seien Verstärkungen aus Italien an die Front nach
Frankreich abgegangen. Das Blatt protestiert gegen diesen
Abzug von Kräften von der italienischen Front, da man be-
fürchten müsse, es liege eine neue Offensive gegen Italien
bevor.

Deutschland in der Luft voran!

Berlin, 5. Aug. In den vier Kriegsjahren hat der
Verband nach den bisherigen Feststellungen 5915 Flugzeuge
verloren, während Deutschland bisher nur 192. Flugzeuge
etablierte.

Allein im letzten Jahre sind von den Deutschen 3617 feind-
liche Flugzeuge vernichtet, das heißt fast das Doppelte der in
den gesamten ersten drei Kriegsjahren abgeschossenen Flug-
maschinen des Verbandes. Neben der rasch steigenden Be-
deutung der Luftwaffe zeigen diese Abschusszahlen, mer in
Betracht der Luft beherrschte. 480 abgeschossenen Fessel-
ballons der Entente stehen 163 vernichtete Ballone auf
deutscher Seite gegenüber.

Nur ein Zwischenspiel...

In den „Völkischen Nachrichten“ schreibt Oberst Gall:
Eine wesentliche Änderung in der großen Kriegsbilanz zu-
gunsten der Mittelmächte ist durch die Zursichnahme der
deutschen Front nicht eingetreten. Niemand weiß, was
die deutsche Oberste Heeresleitung beabsichtigt. Dabei ist
es ganz nebensächlich, ob die Deutschen in ihren jetzigen
Stellungen weiterkämpfen oder noch an die Besse oder
noch weiter zurückgehen. Das ist nur ein Zwischenspiel in
der großen Offensive, die das deutsche Heer sicher fortsetzen

wird, weil es das Vertrauen auf den Sieg nicht ver-
loren hat.

Was kosten vier Jahre Weltkrieg?

Berlin, 5. August.

Die Gesamtkosten des Weltkrieges für die vergangenen
vier Jahre sind auf 650 bis 700 Milliarden Mark zu
veranschlagen. Von dieser Riesensumme entfällt noch nicht
ein Drittel auf die Mittelmächte. Am Ende des vierten
Kriegsjahres betrugen die monatlichen Kriegskosten
der Entente 15,8 Milliarden Mark gegen nur 5,8 Milliarden
Mark Kriegskosten der Mittelmächte.

Auch nach dem Ausscheiden Rußlands und Rumaniens
erreichen die monatlichen Entente-Kriegskosten also fast das
Dreifache der Vierbündnis-Kosten. Auch die Anleihe-
politik der Mittelmächte ist viel erfolgreicher als die
der Entente. Bisher hat die Entente von 300 Milliarden
Mark Kriegskosten nur 125,3 Milliarden fundiert, die
Mittelmächte von 186 Milliarden Kriegskosten aber
134,4 Milliarden Mark. Deutschland brachte mit acht
Kriegsanleihen 88 Milliarden oder 71 % seiner Kriegs-
kosten langfristig auf, gegen 32 % in England und 30 % in
Frankreich. Die Mittelmächte deckten ihren Anleihebedarf
fast ausschließlich im eigenen Lande, während Frankreich
und England gewaltige Summen im Auslande aufnahmen.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 6. Aug. (Mitteil.) An der Ostküste
Englands und im Gebiet westlich des Kanals wur-
den teilweise aus stark gestärkten Geleitzügen heraus
18 000 Br.-Reg.-Ton. versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Folgen der Frachtraumnot.

Würde man es für möglich halten können, daß heut-
zutage Lebensmittel nicht zur Lebenshaltung, sondern als
— Brennstoff benutzt werden? Und doch ist dies geschehen.
Aber nicht etwa aus Überfluß, sondern aus bitterer Not-
wendigkeit. — Die „Times“ melden aus Buenos Aires:
Nachdem über 2 Millionen Tonnen Getreide durch die
argentinische Kommission nach Europa verschifft worden
sind, fehlt es auf den Märkten an weiteren Ankaufen.
2 1/2 Millionen Tonnen blieben übrig, und da es gleich-
zeitig überall in Argentinien an Brennmaterial fehlt, hat
man jetzt einen großen Teil des Meeresüberschusses als
Kohle verbrannt mit einem Verlust von 100 Millionen
Dollar am Nationalvermögen.

Amerikanische Vorwürfe für England.

Anlässlich der Besprechung der Torpedierung des
Dampfers „Justicia“ bemerkt die „New York World“, die
britische Admiralität habe sich wohl zu sehr auf die
Schnelligkeit des Schiffes verlassen. Wenn eines
der größten Schiffe der Welt, das natürlich Funken-
telegraphen führte, den ganzen Tag und die
Nacht beinahe in Sicht der irischen Küste um sein
Leben kämpft, ohne schließlich Unterstützung zu erhalten, so
können wir nur schließen, daß gewisse britische Marine-
maßnahmen ernstlich fehlerhaft waren.

Verluste der feindlichen Handelsflotte im letzten Jahre.

Eine Zusammenstellung aus den neutralen und feind-
lichen Zeitungen über Handelsverluste im letzten
Jahre, verursacht durch kriegsgerichtliche Maßnahmen, oder
infolge von Seeräuberfällen, ergibt: Es sind vernichtet: 1827
Dampfer, 672 Segelschiffe, 287 Fischereifahrzeuge, 27 Motor-
schiffe, zusammen also 2813 Handelsschiffe und Fahrzeuge.

In Anbetracht der ganz unvollkommenen Quellen, aus
denen die Angaben geschöpft sind, und des Umstandes, daß
seit Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges die
Segner in der Bekämpfung von Schiffsverlustungen sich
auf unbedingt nicht zu verheimlichende Fälle beschränken,
gibt die Zahl einen Begriff von dem Jahresumfang der
Schiffsverluste.

Kleine Kriegsgeschichte.

Berlin, 5. Aug. Zur Jahreswende des Krieges hat
amischen dem bulgarischen Kriegsminister Samow und unserem
Kriegsminister v. Stein ein Austausch von Telegrammen
hatten gefunden. In denen die Gruenatuna über die Massen-

brüderlichkeit und das Vertrauen auf den Sieg zu bereiten
Ausdruck kommen.

Lugano, 5. Aug. Der Gouverneur von Toblen, Ameglia,
ist auf sein Gefäß von seinem Koffen entbunden worden, ein
Bekunden, daß die Dinge in Toblen schlecht für Italien
stehen.

Stockholm, 5. Aug. Die Verluste der schwedischen
Handelsflotte durch Minen und Tauchboote während der
vier Kriegsjahre betrugen nach „Svenska Handels Tidning“
168 Schiffe mit 186 000 Br.-To. Von den Besatzungen
kamen 200 Mann um.

Genf, 5. Aug. In der „Gumanté“ verlangt Renoulet
zu wissen, worauf die Regierung ihre Versicherung gründet,
daß das Frühjahr 1919 die entscheidende Wendung bringen
werde.

Genf, 5. Aug. Die französische Kammer hat eine Tauch-
ordnung angenommen, die die Regierung erlaubt, den alliierten
Regierungen die Lage der französischen Handelsmarine
zum Zwecke der Herbeiführung einer wirksamen Unterstützung
nach dem Kriege auszuhandeln.

Genf, 5. Aug. General Biesco, der ehemalige Ober-
befehlshaber der rumänischen Armee wird an der französischen
Front das Kommando einer transilvanischen Legion über-
nehmen.

Vom Tage.

Italienische Kriegskredite bis 1919.

Bärn, 5. Aug. „Corriere della Sera“ meldet aus Rom
die Kammer werde in der ersten Septemberwoche zusammen-
treten und die nötigen Kredite zur Fortsetzung des Krieges
bis zum Frühjahr 1919 sicherstellen.

Noch keine Kriegserklärung Rußlands an England.

Berlin, 5. Aug. Die hiesige russische Gesellschaft erklärt,
das Gerücht, die Sowjetregierung habe England den Krieg
erklärt, alle den Tatsachen voraus, obwohl es zutreffend
sei, daß bolschewistische Truppen mit den Engländern bei
Kuching in Kampf geraten seien. Welchen Verlauf die
Dinge weiter nehmen würden, sei noch nicht zu sagen, man
müsse den Gang der Ereignisse abwarten.

Orenburg von den Tscheco-Slowaken besetzt.

Schweizer Grenze, 5. Aug. Hier eingelaufene Telo-
gramme belegen, daß die Tscheco-Slowaken Orenburg, eine
wichtige Stadt im südlichen Ural an der Bahnlinie nach
Alghonistan, besetzt haben.

Abtretung von Kola und Murmanküste an Finnland?

Bärn, 5. Aug. Der „Secolo“ meldet aus London, die
russische Sowjet-Republik beabsichtige, die Halbinsel Kola
und die Murmanküste an Finnland abzutreten, um Finnland
in dessen Gegensatz zu den Alliierten zu bringen, die Kola
und die Murmanküste okkupiert haben. Auf diese Weise
werde das neutrale Finnland ganz in das Lager der Mittel-
mächte getrieben.

(Diese vielleicht nur auf Stimmungsmache berechnete
Meldung ist bisher nirgendwo bestätigt.)

Die Abreise der Jarinwitze aus Rußland gestatt.

Bärn, 5. Aug. Nach dem „Temps“ hat die Moskauer
Bolschewistengruppe der Abreise der Jarinwitze und ihrer
Leichter ins Ausland zugestimmt. Über die Sicherheiten,
welche die Bolschewisten verlangen, sind die Verhandlungen
noch in der Schwebe.

Rußlands Krieg gegen die Entente-Slowaken.

Stockholm, 5. Aug. Trost ist mit Entzug in Peters-
burg eingetroffen. 15000 Personen, die beim Vormarsch der
Entente-Truppen an der Murmanbahn rückten, werden nach
dem Gouvernement Saratow und Woroneß gebracht. Der
Rat der Volkskommissare genehmigte in einer Sitzung 300
Millionen Rubel zum Kampf gegen die Tscheco-Slowaken
und Entente-Truppen auf Murman. Russische Reichsangehörige,
welche eine andere Untertanenschaft annehmen, müssen Ruß-
land sofort verlassen.

Lloyd George prophezeit das Kriegsende.

Genf, 5. Aug. Nach dem „Pett Journal“ hat Lloyd
George am Freitag beim Empfang einer Liverpooler Arbeiter-
Abordnung erklärt, der Krieg werde bestimmt im Laufe des
nächsten Jahres enden. Der kommende Winterfeldzug
sei der letzte für die leidende Menschheit.

Scharfe Maßnahmen für die Ukraine.

Wien, 5. Aug. Aus Krasau wird gemeldet, daß die
Bürung in der Ukraine andauere, so daß die Regierung des
Donau-Scharfe Maßnahmen ergreifen hat. Der Ministerat
hat beschlossen, daß gewisse Vergehen und Verbrechen direkt
von Militärgerichten abgeurteilt werden sollen. Im Ministerium
für Verkehrswege zu Kiew sind große Defekationen und
Schwindelaktionen entdeckt worden. Zwei Direktoren und ver-
schiedenes anderes Personal sollen beteiligt sein. Es handelt
sich um Unterschlagung von mehreren Millionen.

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von G. Markitt.

32. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wie, hier finde ich dich, Herbert?“ fragte sie,
auf der Schwelle verweilend. „Du hast dich so eilig
von unseren teilnehmenden Freunden verabschiedet, daß
ich die Entschuldigung dafür nur in deiner beabsich-
tigten Fahrt nach dem Bahnhof finden konnte. Nun
wartest du der Wagen längst vor dem Hause, und du
heißt hier bei unserer kleinen, die schwerlich auf deine
Tröstungen hören wird — dafür kenne ich die Grete.
Du wirst zu spät kommen, lieber Sohn!“

Ein unbestimmtes, schwaches Lächeln flog um
die Lippen des „lieben Sohnes“; aber er nahm pflicht-
schuldigt seinen Hut und ging schweigend hinaus,
während die Frau Amtsrätin den Arm der Enten in
den ihren zog, um sie fortzuführen. Droben in
„Großmütterchens“ Salon sei es wohl warm und
die Teemaschine summe, wie die alte Dame in trauer-
voll gedämpftem Tone sagte; Onkel Theobald werde
wohl sehr erlöst ankommen, und da tue eine Tasse
heißen Tees not. Und eine solche illustre Trauer-
versammlung habe das Lamprechtchen Haus noch nie
gesehen. Ob das nicht der herrlichste Abschluß eines
stolzen Menschenlebens sei? Ein Abschied, über den
sich die Engel im Himmel freuen müßten.

17.

Es war Winter geworden. Auch die kleine Stadt
an der Förde des Thüringer Waldes erhielt ihr red-
liches Teil der warmen Schneedecke. Blank und glatt,
und immer neue Millionen der Schneeflocken in sich
einbelebend, lag sie da; auch das wiederhergestellte
Biegelbach des Badhauses im Lamprechtchen Hofe ver-
schwanden unter dem eintrübigen Weiß.

Weinhold war zwar noch unmündig, aber er hatte
das achtzehnte Jahr überschritten und sollte binnen
kurzem mündig gesprochen werden. Der junge Kauf-
mann mit den kühlen Prinzipien eines greisen Kopfes
hielt die Bügel schon nach wenigen Tagen stramm in
den Händen; er war festsitzend, das mußte ihm ein
jeder lassen. Der erste Buchhalter und der Kantor.

die einzuweisen mit der Fortführung der Geschäfte be-
traut waren, sanken neben ihm an Nacht und Willen
zur Null herab.

Die anderen aber, die Herren im Kontor und die
in der Fabrik Beschäftigten, duckten sich scheu und
finstern über ihre Arbeit, wenn der nervöse lange
Mensch, schlottend in Haltung und Gliedmaßen, aber
mit Augen voll entschlossener, unerbittlicher Härte,
in den Arbeitsräumen erschien. Der Kommerzienrat
war auch streng gewesen; aber an seine Gerechtigkeit
hatte man nie vergebens appelliert, dies und
seine Roblesse in Bezug auf die Bezahlung seiner Leute
— „leben und leben lassen“ — war sein Grundsatz ge-
wesen — hatte ihm bei all seinem Hochmut dennoch
die Herzen aller geneigt gemacht.

Daran ähnte jetzt der jugendliche Nachfolger eine
geradezu vernichtende Kritik.

„Das alles hat ein Ende — dem Papa ist Geld
genug durch die Finger gefallen — er hat gehaust
wie ein Kavaller, Kaufmann ist er nie gewesen!“ sagte
er und begann „aufzuräumen“ mit dem alten Schen-
drian. Da wurde gleichsam über Nacht vieles
anders.

Margarete war auch wieder da — seit vorgestern
abend. Tante Sophie hatte die Stunde ihrer Ab-
kunft gewußt und war mit dem Wagen an die Bahn
gekommen, und die Frau Amtsrätin hatte sich herab-
gelassen, mitzufahren, um die Verwaiste unter die
großmütterlichen Flügel zu nehmen. Aber die alte
Dame war nicht wenig überrascht gewesen, mit der
Enkelin auch den Herrn Landrat aus dem Abteil steigen
zu sehen.

Er hatte sich als Abgeordneter des Landtages seit
mehreren Wochen in der Residenz aufgehalten und
war erst in den nächsten Tagen zurückgekehrt worden.
„Ein besonderer Fall“ habe ihn für einige Stunden
nach der nächsten größeren Station geführt, hatte er
lächelnd gesagt, und da sei es ihm sehr lieb gewesen,
die heimkehrende Nichte zu treffen und sie während
des mehrstündigen Aufenthalts auf dem Bahnhof be-
sichtigen zu können.

Die Frau Amtsrätin hatte ärgerlich den Kopf
geschüttelt über dies „unnütze Hin- und Herschauen“ bei
der Kälte.

Und gestern hatte er in aller Frühe verabredeter-
maßen mit dem Schlitten vor der Tür gehalten, um
Margarete mitzunehmen. Er habe seinem Vater eine
Mitteilung über das verpackte Gut zu machen, hatte
er gesagt, und da sei es die beste Gelegenheit auch für
sie, den Großpapa zu begrüßen. Dann waren
sie hingeflogen über die weite, weiße Fläche draußen.

Der Himmel war eine kompakte Schneemasse
gewesen, und eilige Windböen hatten ihnen um die
Ohren geffiffen und ihr den Schleier vom Gesicht
gerissen. Die Bügel mit einer Hand haltend, hatte
er schleunigst die flatternde Gaze erfangen, war aus
dem Wermel seines weiten Pelzes geschlüpft und hatte
den freigeordneten Teil der zottigen Hülle um den
frostdiebenden Körper des jungen Mädchens geschlagen.
„Naß doch“, hatte er gleichmäßig gesagt, und trotz ihres
Sträubens hatte er den Pelz noch fester um sie ge-
zogen. „Töchter und Nichten können sich das getrost,
unbeschadet ihrer Mädchenwürde, von einem Papa oder
alten Onkel gefallen lassen.“

Und mit einem scheuen Seitenblicke nach dem Prin-
zenhof hat sie gemeint, man könne möglicherweise von
dort aus die Nummerie sehen.

„Nun, und wenn auch? Wäre das ein Unglück?“
hatte er mit einem lächelnden Blick auf sie wieder ge-
antwortet. „Die Damen werden wissen, daß das Num-
meristückchen da neben mir gar niemand anders sein
kann, als meine kleine Nichte.“ Ja, freilich, die
schöne Deloije war ihrer Sache so gewiß, daß sie un-
möglich auf einen zweifelnden Gedanken kommen
konnte!

Gegen Abend war er wieder in die Residenz zurück-
gekehrt, um einer letzten Sitzung beizuwohnen. In den
gefrigen Tag hatte sich mithin so vieles zusammen-
gedrängt, daß Margarete erst heute gewissermaßen zu
sich selbst kommen konnte.

Es war Sonntag. Tante Sophie war in der
Kirche, und die Diensteute, Bäube ausgenommen,
waren auch gegangen, die Predigt zu hören. So herrschte
tiefe, sonntägliche Stille im Hause, die der Heimgekehr-
ten gestattete, die Eindrücke, die sie bei ihrer Rückkehr
empfangen, zu überdenken.

Sie stand auf dem Fenstertritt und sah mit um-
flortem Blick über den schneeflimmernden Marktplatz

Heirat mit Hindernissen.

Die Reichsbekleidungsstelle erklärt, daß auch neuangeordnete Haushalte keinen Anspruch auf Bettwäsche, Tischtücher, Handtücher usw. haben. Beauftragte für solche Sachen können nur für Kranke ausgestellt werden.

O, wie schön ist es hienieden,
Wenn ein Paar sich Treue schwört
Und der junge Ehelied
Nicht durch Sorgen wird gestört!
Wozu in die Kassen laufen,
Wenn man gründlich ist verliebt?
Ach, man kann so doch nichts kaufen,
Weil es nämlich doch nichts gibt!
Kreuzfidel geht man zur Heirat,
Und es braucht die tüchtige Braut
Jetzt beim Einkauf keinen Beirat,
Wäschelei wird sie getraut.
Sie hat Perlen und Juwelen,
Jedes Kleid ist ein Gedicht,
Doch ein Handtuch, doch ein Wischtuch,
Doch ein Tischstuch hat sie nicht.
Die Serviette ist ein Trugschein,
Den wir einst im Traume sahen,
Und der Bettbezugsbeweischein
Ist ein schöner Fieberwahn.
Denn zum Heiraten verpflichtet
— So versteht sich der Weichsel —
Ist kein Mensch: wer will, versichert —
Jeder kann, doch niemand muß.
Also gehen ohne Ausnahme
Schranten für den Wäschebrant,
Denn wer sich 'ne Frau ins Haus nahm,
Ist ja schließlich noch nicht krank.
Solches an des Ehekranz's Schwelle
Überlege man sich schnell,
Ob die Reichsbekleidungsstelle
Wird zur Reichsentkleidungsstelle.

Aus Rah und Fern

Herborn, den 6. August 1918.

* In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung waren 17 Mitglieder anwesend, der Magistrat durch die Herren Bürgermeister Birkendahl, Beigeordneten und Stadthalter Rückert und Magistratsassessor Ferd. Meckel vertreten. Die 7 Gegenstände umfassende Tagesordnung wurde in folgender Weise erledigt:

1. Wahl eines Vertreters zum diesjährigen Nassauischen Stadteitag. Die Versammlung wählte Herrn Bürgermeister Birkendahl und verzichtete auch diesmal auf Entsendung eines weiteren Vertreters aus ihrer Mitte.

2. Instandsetzung der Aula. Die Kosten lassen sich nicht genau feststellen; zwei Drittel derselben übernimmt die Stadt, während ein Drittel die Kirchengemeinde tragen will. Stadth. Hofmann erläutert den Antrag und spricht über die Notwendigkeit der Arbeiten, deren Ausführung die Versammlung hierauf genehmigt.

3. Instandsetzung der Wohnung im Heimat-Museum. Hier werden die Kosten etwa 500 Mark betragen und bewilligt.

4. Wasserwerk betr. Nach Beschluß der Wasserverschmelzung sollen die erforderlichen Arbeiten zur Feststellung der Angriffsfähigkeit unseres Leitungswassers Herrn Ingenieur Brandt übertragen werden, um endlich festzustellen, ob die Heil- und Pflanzanlage mit den Beschwerden über die Zerstörungen in ihrem Leitungssystem im Recht ist. Die Kosten dieser Arbeiten werden je zur Hälfte von der Stadt und dem Bezirksverband getragen und die Arbeiten selbst unter Aufsicht eines Vertreters der Stadt und des Bezirksverbandes vorgenommen. Nach dem Bericht des Herrn Bürgermeisters werden zum Zwecke der Feststellung der Angriffsfähigkeit des Wassers im Hochbehälter Apparate eingebaut. Wird diese Untersuchung ergeben, daß das Wasser im Hochbehälter, mit welchem auch die Anstalt versorgt wird, einwandfrei ist, dann ist diese Sache für die Stadt erledigt, umgekehrt muß die Stadt für Abhilfe sorgen. Als Vertreter des Bezirksverbandes ist der Direktor der Anstalt, Herr Dr. Snel bestell. Die Versammlung bewilligt die erforderlichen Kosten.

5. Bewilligung eines Beitrages an den Heimatdank für heimkehrende deutsche Kriegs- und Zivilgefangene. Nach der Magistratsvorlage sollen 100 Mark beigesteuert werden. Die Versammlung findet den Betrag für diesen Zweck als zu gering und bewilligt auf Antrag des Stadth. Nicodemus 300 Mark.

6. Anstellung eines Hilfsfeldhüters. (Dringlichkeitsvorlage.) Nach Abgabe der Erklärung seitens des Herrn Bürgermeisters, daß die Anstellung eines

Hilfsfeldhüters dringend notwendig sei, wird die Anstellung des Invaliden Wilhelm Becker genehmigt.

Im Anschluß an Erledigung dieses Punktes führt Stadth. Hofmann aus, daß am 4. Juli im Nassauer Hof eine Feier der Mittelschule stattgefunden hat, bei welcher sich Herr Rektor Ritter, Herr Nicodemus, Herr Lehrer Kruse, Fräulein Berkenhoff und Fräulein Schumann ganz besonders hervorgetan haben; auch die Gedächtnis und Gefänge der Kinder waren anzuerkennen. Diese Feier ist nun so schnell geschlossen worden, daß gar keine Zeit war, den Mitwirkenden den gebührenden Dank auszusprechen. Es geschehe dies jetzt im Namen der Stadt.

7. Mitteilungen. Für die Glocke, welche die Viertelstunden an der Kirchemuhr schlug und jetzt den Weg aller Glocken gehen mußte, ist es gelungen, eine Stahlglocke anzuschaffen. Später wird die Glocke an Stelle einer Eisenbahnschiene im Rathausurm aufgehängt werden. — Herr Mittelschullehrer Schneider wird am 1. Oktober seine Stelle antreten, während Herr Lehrer Kruse zum Heeresdienst einberufen ist. Ersatzkräfte konnten seitens der Regierung nicht zur Verfügung gestellt werden, dagegen bleibt eine Lehrerin, welche ihre Stelle aufgeben wollte, wieder hier. — Die Verteilungsstelle des Wehlar-Braunsfelder Konsum-Bereins verlangt für ihre Mitglieder die vollständige Belieferung, das wäre ungefähr ein Viertel, während die anderen drei Viertel auf die 18 hier vorhandenen Geschäftsleute entfallen würden und das sei nicht angängig. Höchstens könne die Mitgliederzahl vom August 1914 in Betracht kommen. Der Konsum-Berein ist seither bei der Warenzuteilung genau so behandelt worden, wie jeder andere Geschäftsmann am Platze. Von einer Bevormundung, wie in einer dieser Angelegenheiten behandelnden Anzeige im Herborner Tageblatt zum Ausdruck gebracht wird, könne also gar keine Rede sein, zumal die Veröffentlichung der betr. Bekanntmachung am Samstag nur das Resultat getroffener Vereinbarungen sei. Das Interesse der hiesigen Geschäftsleute müsse auf alle Fälle gewahrt werden. Ebenfalls wie der Konsum-Berein könnten auch die anderen hiesigen größeren Geschäftsleute eine größere Belieferung verlangen. Die Versammlung ist einstimmig der Meinung, daß die Sache weitergeführt werden müsse. Wenn der Konsum-Berein rücksichtslos seine Interessen vertrete, dann sei es Pflicht der städtischen Verwaltung, das Interesse der Stadt ebenso zu vertreten.

Außerhalb des Rahmens der Tagesordnung bringt Stadth. Nicodemus die Vorgänge bei der letzten Brotverteilung zur Sprache und ersucht um Abhilfe; es wird erklärt, daß dafür Sorge getragen ist, daß das in Zukunft nicht mehr vorkommen kann. Weiter wird mitgeteilt, daß die Brotzuteilung vom 15. ds. Mts. ab wieder auf 1800 Gramm erhöht wird und in den beiden nächsten Wochen eine Brotzulage von je 2 Pfund verteilt wird. Neue Kartoffeln werden baldigst eintreffen. — Stadth. Beck bringt zur Sprache, ihm sei geklagt worden, daß in der Stadt große Gemüsenot herrsche. Vergrößert werde die Gemüsenot noch dadurch, daß die 160 Insassen des Zeltlagers am Wasserwerk ihr Gemüse aus der Stadt bezögen. Redner fragt an, ob die Stadt nicht dafür sorgen könne, daß das Zeltlager sein Gemüse von auswärts erhalte oder aber Gemüse für die Einwohner beschaffen könne. Letzteres wird verneint. Der Herr Bürgermeister erklärt, daß das Zeltlager im Uebrigen vollständig von auswärts versorgt werde und daß er wegen des Gemüses mit dem Leiter der Veranstaltung sprechen werde. Stadth. Zipp schließt sich den Ausführungen des Stadth. Beck an und bringt noch andere Sachen ähnlicher Art zur Sprache. Nachdem auch noch die Stadtverordneten Nicodemus und Seifler hierzu gesprochen, wird die öffentliche Sitzung um 10 Uhr geschlossen.

* Das Tragen von Rucksäcken in Bahnwagen ist unter bahnpolizeiliche Strafe gestellt. Die zahlreichen durch Rucksäcke entstandenen Fensterstöße haben der Eisenbahnbetriebsverwaltung Veranlassung gegeben, das Tragen von Rucksäcken auf dem Bahnsteig beim Betreten und Verlassen der Wagen unter bahnpolizeiliche Strafe zu stellen. Daneben muß noch der verursachte Schaden ersetzt werden.

* Die Sammlung für die Ludendorffspende für Kriegsbeschädigte hat im Distrikt die stattliche Summe von 177 993 08 Mark ergeben. Es wurden gespendet von: Carl Hardt, Dillenburg 300 Mark, Frau Prof. Fuhr, Dillenburg 100 Mark, Frau Brith Jung Witwe, Dillenburg 500 Mark, Rgl. Gymnasium, Dillenburg 31 Mark, Lehrer Paul, Niederroßbach 5 Mark, Richard Jung, Scherzhütte 1000 Mark, Pfarrer Wehler, Breitscheid 15,80 Mark, Lehrer Müller, Weidenbach 30 Mark, Dr. Schid, Breitscheid 500 Mark, R. R. Steinbrücken 300 Mark, Kommerzienrat Jung, Straßberg 1000 Mark, R. R. durch die Distrikts-Gesellschaft in Berlin 10 000 Mark, Pfarramt in Driedorf 450 Mark, von einem Festgast aus Driedorf 10 Mark, Eisenbahnverein Haiger 233,50 Mark, Eisenbahn-Berein Gladbach 335 Mark, Hessen-Nassauischer Hüttenverein, Steinbrücken 20 000 Mark, davon für die Kreise Wiedenfeld und Wittgenstein 10 000 Mark, Bürger Eisenwerke, Bürgerhütte 20 000 Mark, Frankische Eisenwerke, Adolfschütte 10 000 Mark, Westfälischer Tonindustrie, Breitscheid 1000 Mark, Schule in Steinbach, Erträge aus Sammelbüchern 13,55 Mark, Schule in Sechshelden 85 Mark, Gemeinde Offenbach, Erträge aus Sammelbüchern 58 Mark, Ertrag einer Sammelbüchse aus GutsMuths 1,61 Mark, Schule in Niederscheid 171,13 Mark, von Burg (Spende der Witwe Scheidt, Dillfeld) 500 Mark, von den Einwohnern der Gemeinden Allendorf 308,30 Mark, Allendorf nebst Schule 68,90 Mark, Arborn 406,70 Mark, Wallersbach 123 Mark, Weistien 86,15 Mark, Bergebersbach 150,76 Mark, Bicken 380,30 Mark, Breitscheid 909,20 Mark, Burg 871,47 Mark, Dillbrecht 50,15 Mark, Dillenburg 60,354,10 Mark, Donsbach 187,95 Mark, Eibach 177,92 Mark, Eibelshausen 535,40 Mark, Eiershausen 406,80 Mark, Eisenroth 361 Mark, Erdbach 30 Mark, Fellerdilln 109,86 Mark, Flammersbach 228 Mark, Heisbach 233,78 Mark, Frohnhausen

354,35 Mark, Guntersdorf 103,20 Mark, GutsMuths 200,60 Mark, Haiger 67,21 Mark, Haiger 16 339,92 Mark, Haigerseelbach 120 Mark, Heiligenborn 60,45 Mark, Heisterberg 154 Mark, Herborn 12033,55 Mark, Herbornseelbach 234,41 Mark, Hirschberg 166,50 Mark, Hirschenbach 580,05 Mark, Hirschbach 369,80 Mark, Hohenroth 80 Mark, Langenbach 1254,65 Mark, Mademühlen 768,95 Mark, Mandeln 80,31 Mark, Mandersbach 300 Mark, Medenbach 147,35 Mark, Merkenbach 325,65 Mark, Münchhausen 169 Mark, Nangenbach 362,70 Mark, Nenderoth 221 Mark, Niederroßbach 100 Mark, Niederscheid 470,35 Mark, Oberndorf 82 Mark, Oberroßbach 155,20 Mark, Oberscheid 546,06 Mark, Odersberg 90,30 Mark, Offdilln 225,66 Mark, Offenbach 287,30 Mark, Rabenscheid 87 Mark, Rittershausen 68,20 Mark, Rodenbach 95,50 Mark, Rodenberg 77 Mark, Rodenroth 59 Mark, Roth 173,50 Mark, Schönbach 804,75 Mark, Sechshelden 553,60 Mark, Seilhofen 110 Mark, Sinn 14 163 Mark, Steinbach 73,35 Mark, Steinbrücken 1201,25 Mark, Straßberg 589,50 Mark, Tringenstein 77 Mark, Udersdorf 216,10 Mark, Ueberndorf 86,08 Mark, Waldbach 223,50 Mark, Wallersfeld 42,50 Mark, Weidenbach 61,20 Mark, Wissenbach 174 Mark. Den Spendern und denjenigen Personen, die zum Gelingen der Spende beigetragen haben, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Namens des Ausschusses für die Kriegsbeschädigtenfürsorge: v. Sybel, Rgl. Landrat.

Dillenburg. Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich am Samstagabend um 7 Uhr am Eisenbahnübergang in der Nähe des alten Friedhofs. Dort gerieten mehrere von der Weide heimgetriebene Tiere — 2 Kühe und 4 Ziegen — auf die Bahngleise, zur selben Zeit, als der Personenzug diese Strecke berührte. Es gelang leider nicht mehr, die Tiere zu retten, denn sie wurden so schwer verletzt, daß ihre Notschlacht erforderlich war. Die Befürchtung trifft hierdurch ein schmerzlicher, unter den jetzigen Zeitumständen besonders fühlbarer Verlust. Es ist noch nicht aufgeklärt, welche nähere Umstände das bedauerliche Vorkommnis verschuldet haben. (Till.)

Wehlar. In der Gemarkung Niedergirmes erschlug am Samstag der Blitz die Ehefrau des Landwirts Mohr unter einem Kornhaufen, wo sie Schutz vor dem Gewitterregen gesucht hatte.

Wehlar. Durch die Presse sind in der letzten Zeit verschiedentlich Mitteilungen gegangen, daß bei der Lebensmittelverteilung in der Stadt Wehlar ernsthafte Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien. Im Zusammenhang damit wurde verbreitet, der Stadtbote Hahn wäre verhaftet. Letzteres trifft nicht zu. Die höhere Verwaltungsbehörde hat sofort nach Bekanntwerden der Gerüchte Erhebungen an Ort und Stelle angestellt, die sich auch auf die Kalenderjahre 1916 und 1917 erstreckt haben. Diese haben ergeben, daß jene Gerüchte zum größten Teil unrichtig, zum anderen Teil übertrieben sind. Die Einrichtung des neuerdings anderweit geordneten städtischen Lebensmittelamtes hat sich bewährt. — Von anderer Seite wird in der gleichen Angelegenheit weiterhin mitgeteilt, daß von Maßnahmen gegen den Stadtbote Hahn zunächst Abstand genommen werde. (B. Anz.)

Höchst a. M. Im hiesigen Kreishaus wird am kommenden Donnerstag für Höchst und Umgebung eine Beratungsstelle für Mütter und Kinder eröffnet. Die Leitung übernimmt ein hiesiger Arzt.

Frankfurt a. M. Der augenblicklich auf Urlaub hier weilende Landsturmann Heuser wollte seiner Frau eine aus dem Felde mitgebrachte Granate zeigen. Plötzlich explodierte das Geschöß und tötete Heuser auf der Stelle, während die Frau mit leichteren Verletzungen davonkam.

Küsselsheim. Dr. Ludwig Opel, der Mitinhaber der Opelwerke, hat der Stadt Küsselsheim eine Stiftung von 500 000 Mark zugeeignet.

Aschaffenburg. Für die Errichtung der Fabrikanlagen der mit einem Aktienkapital von 10 Millionen Mark gegründeten Bayerischen Glanzstofffabrik sind große Ländereien in Unterfranken in Aussicht genommen. Der Gegenstand des Unternehmens ist die Erzeugung von künstlichen Textilfasern und -fasern nach den Verfahren und Patenten der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken in Elberfeld, von der die neue Gesellschaft Fabrikationserlaubnis erworben hat.

Heiden, 5. Aug. In Heiden wurden bei einer Söldnerin, die Schenkungen mit Lebensmitteln betrieb, gelegentlich einer Hausdurchsuchung 1000 Mark in Gold vorgefunden. Das Gold wurde beschlagnahmt und der Reichsbank in Heiden zugeführt.

Darmstadt, 5. Aug. Auf dem hiesigen Güterbahnhof überfuhr ein ausfahrender Güterzug das vor einem Zeergleise stehende Haltegleis. Die Lokomotive und fünf Wagen stürzten in den am Ende des Gleises befindlichen Brückenbogen. Der Führer und der Heizer wurden getötet, sechs Zugbeamte verletzt.

Dillenburg, 5. Aug. Ein Anschlag auf den D-Zug Berlin-Mitte wurde in der Nähe der hiesigen Station dadurch verhindert, daß Eisenbahnwachen aus über das Gleis gelegt wurden. Das Hindernis wurde im letzten Moment entdeckt.

Stockholm, 5. Aug. Die schwedische Kartoffelernte wird auf nahezu zwei Millionen Tonnen geschätzt. Die tägliche Ration ist auf ein Pfund festgelegt worden.

Nordhamm, 5. Aug. Ein elektrischer Wagen der Linie Dillenburg-Heidenburg entgleiste und stürzte die Bahn herab. Vier Personen blieben tot, acht wurden schwer verletzt.

5 Fünf Personenwagen in die Weichsel gestürzt. Ein schweres Eisenbahnunglück trug sich bei Dmiecim zu. Auf einer Eisenbahnbrücke bemerkte der Lokomotivführer eines gemischten Zuges vor sich einen anderen Zug und gab infolgedessen Vollbremsung nach rückwärts. Während 13 Personenwagen, die sich unmittelbar hinter der Lokomotive befanden, bremsen, fuhr die mit veralteten Bremsen versehenen Güterwagen weiter. Der Druck der Güterwagen hob die Personenwagen empor, von denen fünf von der Brücke in die Weichsel abstürzten, während zwei am Brückengeländer hängen blieben. Durch den Unfall wurden 36 Personen leicht, 5 schwer verletzt. Ein aufgefunden wurde ein Soldat, zwei Personen werden vermisst. Die Schuld an dem Unfall wird einem Bahnwärter zugeschrieben.

Amweg ... War es doch, als herrsche nicht allein draußen bittere Winterkälte — die Atmosphäre im Hause war auch kalt und frostig, wie durchhaucht von unflüchtigen Eisgüssen.

Er sah in diesem Augenblick auch wieder drüben auf seinem Schreibtisch, hinter dem geliebten „Soll und Haben“, der Nachfolger; aber das Kontor war nicht mehr allein der Schauplatz seiner Tätigkeit. Er war gleichsam überall. Wie ein Schatten pulste die lange Gestalt im Hause umher, vom Dachboden bis zum Keller hinab, und erschaffte die hantierenden Leute durch ihr plötzliches Erscheinen.

Bärde jammerte, daß er wie ein „Gendarm“ auf den Fersen sei, er rufe die fortgehenden Butter- und Eierfrauen an sein Kontorfenster und frage, wie viel sie in der Küche abgeliefert hätten, und dann läme er selber hinüber und schimpfe über den „riesigen“ Berdau; er ziehe ihr auch frisch angelegte Polstühle aus dem Brauseherd und habe die große Küchenlampe mit einer ganz kleinen vertauscht, die sich wie ein Fünflin in der mächtig weiten Küche ausnehme, und wobei sich der Mensch die alten Augen blind gucken müsse.

„Geld verdienen, Geld sparen!“ das war jetzt die Devise, und die kalten, blutleeren Hände aneinanderreibend, versicherte der junge Chef bei jeder Gelegenheit, jetzt erst solle die Welt wieder das Recht haben, die Lampen als die Thüringer Fugger zu bezeichnen — unter den letzten beiden Chefs sei der Geldruhm bald und bald in die Brüche gegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro, Amtlich.)
6. August 1918.

Wetter- und Kriegsschau.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Lebhafte Erkundungs-Tätigkeit namentlich im Ancre- und Aisne-Abschnitt und südlich von Montdidier. Am Abend vielfach auflebender Feuerkampf. Württemberger erstürmten heute früh nördlich der Somme die vorderen englischen Linien beiderseits der Straße Bray-Corbine und brachten etwa 100 Gefangene ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach erfolglosen Teilvorstößen ging der Feind mit starken Kräften zum Angriff gegen den Vesle-Abschnitt beiderseits von Braisnes und nördlich von Jonchery vor. Aus kleineren Waldstücken auf dem Nordufer des Flusses, in denen er sich vorübergehend festsetzte, warfen wir ihn im Gegenstoß wieder zurück. Einige 100 Gefangene blieben hierbei in unserer Hand. Im Uebrigen brach der Angriff des Feindes schon vor Erreichung der Vesle in unserer Artillerie- und Maschinengewehr-Feuer zusammen.

Leutnant Udet errang seinen 44., Leutnant Bolle seinen 28. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Das misshandelte Frankreich.

Bern, 6. Aug. (Z.) Der Habsburgerbericht über die Kriegslage versucht, die Siegesstimmung im französischen Publikum, die schon bedenklich abgeklungen war, aufs neue zu beleben. In Paris sollen Gerüchte von überaus schweren Verlusten umlaufen, die keine rechte Freude über die Siegesmeldungen der Heeresleitung aufkommen lassen. Besonders verlautet, daß der Sanitätsdienst wie bei früheren Anlässen auch diesmal gänzlich versagte. Im Heeresauschuß hat Clemenceau erklärt, die Lage sei ausgezeichnet.

Die amerikanische Flottenliga gegen den Völkerbund.

Bern, 6. Aug. (Z.) Die amerikanische Flottenliga wendet sich in einem ausführlichen Protest gegen die Vorschläge eines Völkerbundes. Die Erklärung dieser einflussreichen Gruppe in den Vereinigten Staaten enthält u. a. folgende Sätze: Wohl muß es am Ende dieses Krieges eine Brüderschaft von Völkern geben, aber Amerikaner an erster Stelle, der amerikanische Handel an erster Stelle und die amerikanische Flotte an erster Stelle.

Die Eroberungszüge der deutschen Schutztruppe.

Haag, 6. Aug. (Z.) Reuter meldet aus London amtlich: Feindliche Streitkräfte unter General von Lettow-Vorbeck bewegten sich trotz schwerer Verluste und Krankheit bis Anfang Juli in südlicher Richtung durch Ruß und durch Länder von Karag und Vicunje. Sie zerstörten bzw. eroberten Vorräte an Gummi und anderen Erzeugnissen aus den portugiesischen Plantagen. Am 1. Juli erreichten sie Namacurra und begegneten dort einer kleinen Schar von portugiesischen und britischen Truppen. Es kam zu dreitägigen Kämpfen. Schließlich gelang es den Deutschen, in waldiger Gegend Deckung zu finden und später sich in nördlicher Richtung zurückzuziehen. Auch bei Oitavie und Namine versuchten kleine britische Abteilungen, die deutsche Hauptmacht festzuhalten, aber vergebens. — Die „Times“ bemerkt dazu, daß Lettow-Vorbeck sich 8 Monate auf portugiesischem Gebiet befunden habe. Er habe über 500 Meilen zurückgelegt.

Ententeverhandlungen über den Wirtschaftskrieg gegen Deutschland.

Kopenhagen, 6. Aug. (Z.) Innerhalb der Entente einschließlich der Vereinigten Staaten finden gegenwärtig Verhandlungen über die Abhaltung einer Konferenz zur Feststellung einer gemeinsamen Wirtschaftspolitik gegen Deutschland nach dem Kriege statt. Die Anregung geht von England aus. Es handelt sich um die Erweiterung und Verwirklichung der vor zwei Jahren auf der Wirtschaftskonferenz der Entente in Paris gefaßten Beschlüsse. Auf englischer Seite wünscht man feste Grundlagen für den Boykott Deutschlands und seine Abschneidung vom Weltrohstoffmarkt zu schaffen. Von amerikanischer Seite ist noch keine Zustimmung zu diesen Absichten erfolgt.

Miljukow über die Lage Rußlands.

Stockholm, 6. Aug. (Z.) Ein Helsingforscher Blatt veröffentlicht eine Äußerung Miljukows, in der dieser sagt, daß keine Macht Rußland zwingen könne, von neuem den Krieg zu beginnen. Wenn auch die Meinungen über den bolschewistischen Friedensschluß geteilt seien, eine Notwendigkeit für Rußland, sich an einem deutsch-feindlichen Bund zu beteiligen, kann nicht damit begründet werden, daß das Ergebnis des Weltkrieges noch nicht vorliege. Es wäre verfehlt zu erwarten, daß die Alliierten Verlorenes zurückgeben würden. Wenn ein Teil des Vertrages von Brest-Litowsk von einer größeren russischen Regierung als der gegenwärtigen nicht anerkannt würde, könne man Deutschland zu Konzessionen veranlassen. Eine aktive Außenpolitik sei erforderlich. Rußlands Rolle im Weltkriege sei noch nicht ausgespielt. Es müsse seiner (Miljukows) Partei Gelegenheit gegeben werden, ein Abkommen mit den Deutschen zu schließen.

Eine amerikanische Erklärung zum Eingreifen in Sibirien.

Rotterdam, 6. Aug. (Z.) Die amerikanische Regierung veröffentlicht eine Erklärung über die amerikanisch-japanische Aktion in Sibirien. Es heißt darin, sie sei nach sorgfältiger Überlegung zu dem Schlusse gekommen, daß ein militärisches Eingreifen Rußland mehr Schaden zufügen als dazu beitragen könne, es von seiner Not zu befreien. Selbst wenn mit einem Eingreifen in Rußland ein unmittelbarer Angriff auf Deutschland möglich werden sollte, so würde dem russischen Volk mit einer solchen Aktion kaum gedient sein. Wir werden alle Kräfte anstrengen, um den Krieg im Westen zu gewinnen, heißt es in der Erklärung weiter. Es wäre nach Ansicht der Regierung unweise, ja die Kräfte zu zersplittern. Deshalb sei ein militärisches Interesse in Rußland nur insofern möglich, als man den Tschechoslowaken gegen die bewaffneten deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen Schutz und Hilfe gebracht wird.

Haag, 6. Aug. (Z.) „Daily Mail“ erzählt aus Wladivostok: General Dietrich erklärte, daß es viel leichter gewesen wäre, wenn man bereits im September in Sibirien einmarschiert wäre. In diesem Falle hätten die Verbündeten mit wenigen Divisionen das Land beherrschen können. Jetzt werde man eine starke Streitmacht aufstellen müssen. Vorbedingung für den guten Erfolg sei, daß der Vierverband sich nicht in Rußlands innerpolitischen Verhältnisse einmische.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Boraufrichtlich Anfang nächster Woche trifft ein Waggon Frühweißkohl

ein. Bestellungen werden auf Zimmer Nr. 8 des Rathauses entgegen genommen.

Herborn, den 6. August 1918.

Der Bürgermeister: Virendahl.

Lebensmittelversorgung.

Diesem Mitglieder des Wetzlar Braunfelder Konsumvereins, welche besonderen Wert darauf legen, nur durch die hiesige Geschäftsstelle des Vereins mit den rationierten Lebensmitteln beliefert zu werden, wollen dies bis spätestens

Mittwoch, den 7. d. Mts., nachm. 6 Uhr, auf Zimmer Nr. 8 des Rathauses während der Dienststunden zu Protokoll erklären.

Spätere Erklärungen werden nicht berücksichtigt. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß derjenige, der diese Erklärung abgibt, für sich und seine Familienmitglieder durch die anderen hiesigen Geschäfte nicht mehr beliefert wird.

Herborn, den 8. August 1918.

Der Bürgermeister: Virendahl.

Bekanntmachung

betr. Anmeldung zu Landsturmrolle.

Die Wehrpflichtigen des Geburtsjahres 1901, die in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Juli d. J. das 17. Lebensjahr vollendet haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 5. bis 7. August d. J. bei der Dr.-Polizeibehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden.

Bei der Anmeldung ist ein Geburtschein vorzulegen.

Nichtanmeldung zieht strenge Bestrafung nach sich.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, die sich Melgenden in den Landsturmrollen, die ihnen heute wieder zugehen, aufzunehmen und diese bis zum 10. August d. J. bestimmt hierher zurückzusenden. Der Termin ist unter allen Umständen einzuhalten und g. F. Feblanzeige zu erstatten.

Dillenburg, den 3. August 1918.

Der Königl. Landrat.

Wird hiermit veröffentlicht.

Anmeldungen auf Zimmer 11, Rathaus.

Herborn, den 5. August 1918.

Der Bürgermeister: Virendahl.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Ehefrau Wilhelm Hermann, Oststraße 1 wohnhaft, ist bei der Entwendung von Gartenerzeugnissen betroffen worden.

Außerdem hat dieselbe stillschweigend geduldet, daß ein in ihrer Begleitung befindliches Kind in einem fremden Garten Himbeeren entwendet hat.

In beiden Fällen ist Bestrafung erfolgt.

Herborn, den 6. August 1918.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Virendahl.

Die Auszahlung der Reichsfamilienunterhaltungen erfolgt im Monat August

Donnerstag, den 8., 15., 22. und 29.

vormittags von 8½—12½, nachmittags von 3—4 Uhr.

An anderen Tagen wird nichts gezahlt.

Herborn, den 3. August 1918.

Die Stadtkasse

Bekanntmachung.

Freitag, den 9. August d. J., kommt die 1. Rate der evang. Kirchensteuer für 1918/19 in dem Geschäftslokal des Unterzeichneten zur Erhebung.

Zur Förderung des bargebliebenen Zahlungsverkehrs wird gebeten, die Kirchensteuer möglichst durch Bank- oder Postgutsüberweisung auf Konto Nr. 608 bei der Kassenscheidebank für unser Konto Nr. 35 bewirken zu wollen.

Herborn, den 5. August 1918.

Müller, Kirchenrechner.

Wetzlar-Braunfelder Konsumverein.

An unsere verehrl. Mitglieder in Herborn!

Wir haben durch Post-Rundschreiben unseren Mitgliedern Kenntnis gegeben von dem Resultat einer Konferenz in Frankfurt a. M. zur Regelung der Warenbelieferung an unsere Mitglieder mit Kommunalverbandswaren. Bei Abfassung unserer Rundschreibens waren wir der Meinung, daß die Kundenlisten — wie bisher — in unserer Verteilungsstelle auszuliegen seien. Durch die Bekanntmachung des Bürgermeistersamt erfahren wir zu unserem Bedauern, daß die Mitglieder im Gegensatz zu der bisherigen Übung gehalten sein sollen, ihren Willen zum Bezug der auf sie entfallenden Waren durch eine Erklärung zu Protokoll auf dem Bürgermeistersamt auszusprechen.

Gegen eine solche obrigkeitliche Bevormundung und Ueberwachung unserer Mitglieder erheben wir schärfsten Protest! — Wir bitten unsere Mitglieder in ihrem eigenen Interesse, sich unserem Protest anzuschließen und diesem dadurch Nachdruck zu verleihen, daß sie Alle ohne Ausnahme sich in unsere Kundenliste beim Bürgermeistersamt sofort eintragen lassen.

Die Gesamtverwaltung.

Gutes wohlschmeckendes Mittagessen ohne Fett, ohne Fleisch, aber mit kräftigem Fleischgeschmack und für wenig Geld

erhält man durch Verwendung von Fleischextrakt-Ersatz „Ohsena“. „Ohsena“ ist von der Erbsenmehlmühle Schleswig-Holstein unt. Nr. 61 am 22. Juni 1918 zum Han del im ganzen deutschen Reich genehmigt. Man nehme alle Sorten Suppenbrühen, grüner Gemüse und grüner Gartengewächse (je nachdem, wie die Jahreszeit es bietet), namentlich Salat, Kohlrabi, rote und gelbe Wurzeln, alle Sorten grüner Erbsen (mit Schale), Bohnen, alle Sorten Kohl, Rüben und Rübengrün, besonders Eichorien- und Fuchsschwanzblätter, sowie alle eßbaren Wildgewächse. Dieselben werden mit einer Hackmaschine oder mit dem Hackmesser so fein wie möglich zerhackt und dann eine große, sauber gewaschene, ungeschälte, rohe Kartoffel à Person, ebenfalls fein gerieben, zugelegt und alsdann mit Salz und Wasser zu Feuer gebracht in einem zugedeckten Gefäß. Wenn die Suppe gar und fertig ist, wird à Person ca. 20—25 Gramm „Ohsena“ zugelegt, und hat die Suppe dann einen kräftigen Fleischgeschmack. Soll sie nicht als Vorspeise, sondern als Mittagessen dienen, wird die Suppe etwas länger eingekocht durch mehr Zusatz von Kartoffeln, fein gehacktem grünen Gemüse und mehr „Ohsena-Extrakt“ und mehr Salz nach Geschmack. Auf diese Weise empfängt man beim Mittagessen in den fleischlosen Wochen nicht das Fehlen von Fleisch, sondern alle Suppen erhalten durch „Ohsena“ einen kräftigen Fleischgeschmack. — „Ohsena“ ist in den meisten Geschäften der Lebensmittelbranche käuflich zu folgenden Preisen:

1/2 Pfd. netto Mk. 5,25, 1/2 Pfd. netto Mk. 2,90,
1/4 Pfd. netto Mk. 1,60.

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-Elbe.

Silfsdienstmeldestelle Herborn

und

Städtischer Arbeitsnachweis

Kaiserstraße 28

mittelt männliche und weibliche Arbeitskräfte aller Art.

Dienstunden: 8—12 Uhr vorm.

3—7 Uhr nachm.

Sogleich oder 1. September ein tücht.

Hausmädchen

gesucht. Außer Lohn wanche Nebeneinnahme.

Frau Pfr. Wetschki, Marburg, Eberstr. 16.

Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

Druckerei E. Anding.

Suche für sofort einen

Schneidmüller

und einige

Platzarbeiter.

Willh. Reucker.

Kesselschmiede

suchen

Gedr. Achenbach, Weidenau-Sieg.

4-jähr. ungefähr 4 Ztr. schwerer

Fuchswallach

wegen Aufgabe des Fuhrwerks zu verkaufen

Friedrich Hufsch,

Dermbach i. Westermab.

Gebe hierdurch mein

Geschäft als

Althändler auf.

Ph. Nies.

Neuen Kummel

kauft jedes Quantum

Drogerie A. Doernd.

Kaufe

Schlachtpferde

zu den höchsten Tages-

preisen. Unfälle werden schnell

erledigt. Hohe Provis. f.

Bermittlung.

J. Schwarz, Siegen.

Lehrstraße 3. Telefon 361

Witw., evg., kriegsbeschädigt,

35 Jahre, 3 Kinder im Alter

von 2—9 Jahren, edler Ge-

fahrung u. gut. Charakter, gutes

Einkommen, sucht die Bekannt-

schaft eines guten älteren evg.

Mädchens, das in Haus und

Landwirtschaft erfahren u. Liebe

zu Kindern hat, zwecks späterer

Heirat.

Kriegswitwe bevorzugt.

Nur ernstgem. Anschriften mit

Bild unter W. G. 620 an

die Geschäftsst. ds. Bl.

Berücksichtigung zugesichert

und erwünscht.